

Vom Verdrängen und Verschweigen nationalsozialistischer Verbrechen

TEXT: PETER DE JONG

Wieder kommt es im Theater Chur zu einer vielversprechenden Uraufführung. «Die Wolfshaut» heisst das Stück nach dem gleichnamigen Roman von Hans Lebert, das der Churer Regisseur Achim Lenz mit einem hochkarätigen, grösstenteils Bündner Ensemble auf die Bühne bringt.

Schweigen und wegschauen

Der Churer Regisseur Achim Lenz hat für seine zweite Inszenierung am Theater Chur einen Stoff gewählt, der als eigentliche Wiederentdeckung gelten kann, «Die Wolfshaut» von Hans Lebert. Der Roman schildert die Geschehnisse in einem abgelegenen österreichischen Bergdorf in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Schweigen heisst das Dorf, in das der Matrose Johann Unfreund 1952, an einem regennassen Novembertag, zurückkommt. Er versucht sich auf den alten Wegen zurechtzufinden. Und er versucht zu verstehen, warum sich im Dorf plötzlich mehrere Todesfälle ereignen. Kein Dorfbewoh-

ner mag sich erinnern. Schweigen ist angesagt. Verschweigen, dessen, was hier passiert ist. Das friedliche Bild des idyllischen Landlebens wird zunehmend brüchig. Ganz langsam kommt Johann einem Verbrechen auf die Spur, das in der Nazizeit begangen wurde, in der abgebrannten Ziegelei. Schämen sich die Beteiligten? Fürchten sie sich? Oder sind sie immer noch überzeugt, «richtig» gehandelt zu haben? Hans Leberts Roman erschien 1960, bekam Preise und wurde wieder vergessen. Bis er vor drei Jahren neu aufgelegt wurde. Elfriede Jelinek bezeichnete «Die Wolfshaut» als eines «der grössten Leseerlebnisse» ihres Lebens. Mit Tonia Maria Zindel, Jaap Achterberg, Lea Schmocker, Max Rüdlinger, Nikolaus Schmid, Marco Luca Castelli und Gian Rupf.

(Mittwoch, 11. Januar, dann am 13., 14. und 15. Januar, jeweils um 20 Uhr)

Wo bin ich Zuhause?

Eigentlich leben Papa Albert, Mama Liliane und der kleine Hasenjunge Ernesto glücklich in ihrem Haus. Doch plötzlich bekommt die Hasenfamilie es mit der Armut zu tun: Die Rüebli im Garten wachsen kaum mehr, und überall tauchen Löcher auf, in den Schuhen, im Dach, in den Papieren. «Ohne Papiere kein Haus! Raus!» sagen die Aufpasserhasen des Königs. Die Hasenfamilie steht auf der Strasse mit nichts in der Tasche. Zum Glück hat Ernesto heimlich ein Loch in seine Tasche gesteckt – ein magisches Loch. Damit findet Ernesto den Ausweg, mit dem nie-



Hochkarätig: Ein mehrheitlich aus Bündner Theaterschaffenden zusammengestelltes Ensemble bringt das Stück «Die Wolfshaut» zur Uraufführung.

mand gerechnet hat. Armut, Exil, Heimat und Identität bilden den thematischen Rahmen, den sich Sigrun Kilger und Annette Scheibler vom deutschen Ensemble Materialtheater für ihr Puppenspiel «Ernesto Hase hat ein Loch in der Tasche» für Menschen ab 6 Jahren ausgesucht haben. Was schützt gegen Wind und Regen? Was hilft gegen Hunger und wundete Füsse? Was treibt Menschen dazu, die Flucht in eine unbekannte Welt zu ergreifen? Und was veranlasst andere, diese Not zu ignorieren?

(Dienstag, 24. Januar, 10.30 Uhr)

Ein brillanter Erzähler

Der deutsche Moderator und Publizist Roger Willemsen, geboren 1955, zog sich 2002 vom Fernsehen zurück, um zu reisen. Auf fünf Erdteilen war er unterwegs, um seine ganz persönlichen Enden der Welt zu finden. Manchmal waren es die grossen geogra-

fischen: das Kap von Südafrika, Patagonien, der Himalaja, die Südseeinseln von Tonga und der Nordpol. Manchmal waren es aber auch ganz individuelle Endpunkte: eine Bahnstation in Birma, ein Bett in Minsk, ein Fresko des Jüngsten Gerichts in Orvieto, eine Behörde im kriegszerrütteten Kongo. Der Weltenbummler bestieg einen sibirischen Vulkan und entkam auf Tonga einem Schiffsunglück, besuchte das Exil der Tuaregs und die Scheintoten in Katmandu. Es kam zu bemerkenswerten Begegnungen, die sich zu Geschichten verdichteten. Bei seinem Bühnenprogramm «Die Enden der Welt» handelt es sich um ein reines Erzählprogramm, in dem Willemsen 90 Minuten lang ohne Rückgriff auf den geschriebenen Text von seinen Abenteuern erzählt – anekdotisch, amüsant, aber auch informativ und bewegend.

(Freitag, 27. Januar, 20 Uhr) ■

UND AUSSERDEM

Montag, 2. Januar, 17 Uhr: Neujahrskonzert der Kammerphilharmonie Graubünden, Solist: Maximilian Hornung (Violoncello).

Sonntag, 15. Januar, 11 Uhr: Churer Discurs mit Elsbeth Müller vom Kinderhilfswerk Unicef zum Thema «Grenzen sprengen».

Dienstag, 17. Januar, 20 Uhr: Ensemble ö!: «Weiten». Einführung um 19.30 Uhr in der Café-Bar.

Sonntag, 22. Januar, 10 Uhr: Zmorga im Theater mit Flurin Caviezel. Eine Veranstaltung des Theatervereins Chur.

Sonntag, 22. Januar, 20 Uhr: Klassik Forum Chur: Zürcher Kammerorchester, Solistin: Malin Hartelius (Sopran).

Dienstag, 24. Januar, 20.30 Uhr: «Soundhund»: Mit Norbert Mösang (Elektronik) und dem Trio Allrohrkopf.

Montag, 30. Januar, 20 Uhr: Konzertverein Chur: Das Elisabeth Sulser Ensemble spielt spanische und südamerikanische Musik.